

Vorakt.

1. Scene.

Die Bühne befindet sich beim Aufgehen des Vorhangs im Halbdunkel. Wildes Gebirge, von dessen Höhe ein rauschender Bergstrom sich ergießt. Ueberall gewahrt man die Spuren einer stattgehabten Ueberschwemmung und die damit verbundenen Zerstörungen an Wald und Feld. Der Bischof **Gesyhjus** und **Nicator**, gefolgt von einem Anführer der Reisigen, treten auf.

Gesyhjus (zum Anführer gewendet.)

Bindet

Die Pferde an und schlagt das Zelt mir auf;
Wir rasten, bis des Vollmonds helles Licht
Die ungebahnten Wege uns beleuchtet.

Nicator (zu dem Anführer.)

Vertheilt die Reisigen am Waldesaum,
Seid auf der Hut vor jedem Ueberfall.

(Anführer ab.)

2. Scene.

Nicator (zu Gesyhjus.)

Es herrscht ein troh'ger Geist in diesem Volke!
Das sahen wir in diesen Tagen wieder,
Die der Verwüstung Chaos angerichtet.
Denn als die Fluth in wilder Strömung hier
Die reichen Ufer schäumend übertos'te,

In schrecklicher Verheerung mit sich reisend,
 Was Jahre lang die Menschenhand gepflegt:
 Da streift' es des Gehorsams Bande ab,
 Das fessellose Element benutzend,
 Um der Empörung Flammen anzufachen.
 In blinder Wuth verjagt' es uns're Priester,
 Die das Gesetz als Obrigkeit ihm gab,
 Und kehrte frech zum Götzendienste zurück.
 Da gilt's, den Fuß ihm auf den Nacken setzen,
 Der jeden Zwang gewaltsam von sich schüttelt!
 Ausrotten sollte man den ganzen Stamm,
 Sammt seinen heidnisch ungeweihten Bräuchen!

Sejthius.

Es waren schwere Tage für den Greis;
 Ich fühle, daß das Alter mich schon beugt
 Und freue mich der jugendlichen Kraft,
 Die rüstig mir zur Seite ward gegeben.

Nicator.

Gewiß, hochwürd'ger Vater! Gebe Gott,
 Daß keine neuen Stürme Euch betrüben! —
 Doch bis das Zelt Euch hergerichtet ist,
 Erlaubt, daß ich zu jenem Sitz Euch führe,
 Den uns die Fluthen willig hergespült.

(Er führt den Bischof zu einem umgestürzten Baum-
 stamm, auf welchem derselbe sich niederläßt. Nicator
 bleibt in Gedanken versunken stehen.)

Sejthius.

Ihr schaut so düster in den schönen Abend,
 Was sinnt Ihr Freund? Was macht Euch doch
 so ernst?

Nicator.

Ich dachte an die jüngsten Zeiten, Herr:
 Ihr wißt es ja, es fiel die hohe Mauer,
 Die fest, wie Petrus Fels, zu stehen schien,

Im Schloßhof ein in jüngster Sturmesnacht.
 Auch and're Zeichen mannigfachster Art,
 Wie sie zu schweren Stunden nur
 Verhängnißreich in düst'rer Nacht erstehn,
 Gewahrt' ich in Toledos stillen Mauern.
 Auch hörte ich ein leises Weherufen,
 Wie Windesrauschen, über unsrer Stadt;
 O glaubt es mir, es füllte mich mit Grausen.
 Kein Auge schloß ich, und am frühen Morgen
 War Chintilla, Hispaniens König, todt.

Sejchins.

Gott hab' ihn selig! War er doch ein Fürst,
 Treu unterworfen unsrer heil'gen Kirche!

Micador.

Und wird der neue Fürst auch unterthan ihr sein?

Sejchins.

Wie kannst Du zweifeln Sohn! Sprich, hätten wir
 Wohl unser Augenmerk auf ihn gerichtet,
 Wenn wir nicht sichern Grund zu haben wähten,
 Daß dieses Jünglings Sinn sehr leicht zu lenken?
 In zarter Jugend milder Träumerei
 Verlebt er sorglos seines Daseins Tage.
 Rasch lobert zwar in ihm des Jornes Blich,
 Doch gleicht er eher fernem Wetterleuchten,
 Das flammend überhaucht die edle Stirn,
 Nie aber trifft mit tödlichem Geschöß.
 Auch wohl bewandert ist des Jünglings Geist
 In Büchern, drinn der Verse süßer Klang
 Die Seele fesselt und den Sinn belebt,
 Doch nicht zu ernsten Studien ihn führt.
 Er liebt die Jagd, er liebt das Kampffspiel sehr,
 Ergreift die Zither bei dem Saft der Reben,
 Schaut gerne tief in schöner Frauen Augen
 Und liebt's, wenn weiche Arme ihn umfassen.

Ricator.

Und glaubt Ihr, daß dies Alles sei Beweis
Für unsres Königs Lenksamkeit?

Hesychius.

Gewiß!

Die heil'gen Väter waren auch gleich einig
Und suchten klug der Andern Sinn zu lenken.
So wählten denn, unsichtbar angetrieben,
Hispaniens Große Tulga gern als Fürst.
Ein Jeder dieser stolzen Edeling
Glaubt durch den Jüngling selber hier zu herrschen,
In Wahrheit aber herrscht die heil'ge Kirche.

Ricator.

Durch Tulga's Mutter, die den Sohn beherrscht,
Nur durch Injundis —

Hesychius.

Nun, mir dünkt dies gleich!

Ricator.

Für jetzt ganz wohl; doch wenn der Liebe Macht
Des Jünglings Herz bewegt, kann's anders
werden.

Hesychius.

Der Liebe Macht! Geh, Weiberherzen sind
Am besten lenkbar für die heil'gen Väter!

Ricator.

Und Chindaswinth, der Oberfeldherr unsrer Heere?
Ihr fürchtet nicht, daß er mit ihm sich eint,
Wenn Tulga doch sich widersetzen sollte?

Hesychius.

Für diesen Fall steht Chindaswinth zu uns.

Ihr seid zu eifrig, Archidiacon;
Die bange Sorge läßt Euch dunkel schauen,
Wo wir nur hellen Sonnenglanz erblicken.

Nicator.

Gott gebe, daß mein Fürchten unnütz sei!
Doch seht, Diego, unser Führer, naht,
Und wicht'ge Kunde spricht aus seinem Blick.

3. Scene.

Die Vorigen. Diego tritt hinzu.

Diego (zu Beiden.)

Hochwü'd'ge Herr'n! ein sonderbarer Aufzug
Wird gleich auf jener Höh' erscheinen.
Ich habe die Bewaffneten vertheilt
Und hoffe, ohne Schwertstreich sie zu fangen,
Da Keiner unter ihnen Waffen führt.

Hesychius (zu Nicator.)

Euch übertrag ich meines Amtes Macht,
Doch bitt' ich Euch, nicht all zu streng zu sein.
Noch grollen dumpf die Wogen der Empörung,
Und unwillkommen wär' uns harter Kampf.
(verläßt die Bühne.)

Nicator

(zu dem Abgehenden gewandt.)

Seid unbesorgt!

4. Scene.

Nicator. Ermesinde. Chlodosinda. Basconen. Krieger.
Nicator tritt hinter ein Gebüsch. Während dessen schreiten langsam im Hintergrunde der Bühne den Felsen hinauf Männer und Frauen in weißen faltigen Gewändern. In ihren Händen tragen sie brennende Fackeln, eine sanfte Musik ertönt. Dann gruppiren sie sich um einen Opfer-

stein. Die alte Priesterin hält ein Gethier in der Linken und schwingt in der Rechten das Opfermesser. Chlodowinda streut träumerisch Blumen auf den Opferstein.

Chor der Vasconen (singt)

Bei Nacht, im heiligen Dunkel,
Vollbringen wir des Opfers frommen Dienst.

Micator (zu den Reifigen leise)

Dort, wo sie sich gelagert, schaut nur, steht
Der Opferstein aus alter Heidenzeit.
Sie schänden die Nacht mit ihrem Götzendienst.

Chor (singt)

In stiller Nacht verehren wir Dich,
Treuer gewaltiger Gott,
Und bringen Dir des Thieres rothes Blut
Zum Opfer dar.
Herr schütze, schirme, segne uns
Und laß Dein Strahlenauge ruh'n
Auf Deiner Kinder treuer Schaar.

Micator.

Umzingelt sie! Ich eile Euch voran!

(Man sieht überall Bewaffnete auftauchen, welche die knieend Betenden einschließen. Während Micator dem Fuße des Berges sich nähert, kommen zwei Krieger mit gezogenen Schwertern.)

Erster Krieger.

Fürwahr! nicht übel klingt mir das Gebet.
Was dünkt Dich Kamerad?

Zweiter Krieger.

Wär's nur nicht Blut,
Was sie da opfern! Das ist cannibalisch.

Erster Krieger.

's ist ja vom Thier. Ja, wär' es Menschenblut!

Doch so ist's Eins, ob Weihrauch oder Blut,
Wenn's Herz nur rein bei seiner Andacht ist.

Zweiter Krieger.

Beim heiligen Jacobus, deß Gebein
In Spanien ruht, Du bist ein schlechter Christ!
Mach' nicht, daß unsre Priester Dich vernehmen,
Sonst braten sie Dich zehnfach in der Hölle.

(Man hört ein Trompeten-Signal, welches die Gruppe
der Betenden jäh auseinander fahren läßt.)

Erster Krieger.

Horch! das Signal! Nun werden sie gefangen.

Zweiter Krieger.

Man wird sie doch nicht hängen?

Erster Krieger.

Hm! Wer weiß? —

Doch eher glaub' ich, daß sie brennen müssen.

(Beide gehen mit gezogenen Schwertern zum Fuße des
Fessels hin.)

Verworrene Stimmen der Betenden:

Weh' uns! wir sind verloren! Laßt uns flieh'n!

(Frauen und Männer wollen die Flucht ergreifen. Chlo-
dofinda verhindert sie daran, indem sie sich ihnen ent-
gegen stellt.)

Chlodofinda.

O, haltet ein! Wenn wir verloren sind,
So laßt uns würdig unser Loos ertragen.
Man sage dem Vasconen-Volk nicht nach,
Daß es in wilder Angst die Flucht ergriff!

Mehrere Stimmen:

Was Du befehlst, es ist für uns Gesetz.
Wir folgen, Herrin, Dir bis in den Tod!

Ernefinde.

Ich geh' voran, mein Kind, bleib mir zur Seite.
 (Sie schreiten ruhig den Felsen hinunter, an dessen Fuß
 Nicator ihnen entgegen tritt. Die Krieger schließen
 sofort die ganze Gruppe ein. Nicator scheint geblendet
 von Chlodosinda's Erscheinung.)

Nicator (bei Seite.)

Welch' herrlich Weib!

(vortretend mit erhobener Rechten.)

Ihr habt es frech gewagt,
 Mit Gögendienst die Seele zu beflecken;
 Habt Gottes Fluch auf Euer Haupt geladen.
 Nur mit dem Tode sühnt man dies Verbrechen!

Ernefinde.

O laß sie ziehen; schuldlos ist ihr Thun.
 Daß sie den großen, den gewalt'gen Gott
 In der Natur verehren, ist nicht Sünde.

Nicator.

Das wagst Du mir zu sagen, Sünderin?

Chlodosinda.

O schmäht sie nicht! Ihr Haupt sei Euch geheiligt!
 Denn schweres Leid hat dieses Haar gebleicht;
 Es zählt der Jahre zwiefach mehr, als Ihr,
 Und Ehrfurcht ziemt der Jugend vor dem Alter.

Nicator.

Sehr freie Reden führst Du wider mich!

(bei Seite.)

Selt'fam fürwahr! Mit zauberischen Banden
 Umstrickt mich dieser Stimme weicher Ton.

Ein Bascone (zu Nicator.)

Ihr habt gut schmä'h'n, Ihr wißt uns ohne Waffen.

Das Fluchen sollt' auf Euren Lippen sterben,
Wenn diese Faust das blanke Schwert umfaßt!

Micator.

Vermessener! Dein Leben ist verwirrt,
Und Deine gottverfluchte schwarze Seele
Kann ich im Flammentod zur Hölle senden.

(Chlodosinda sieht mit ruhigem, traurigem Blick ihn an.)

Micator.

Doch laß ich Gnade heut' vor Recht ergeh'n,
Weil schon genug des Blutes ist geflossen.

(auf Ermesinde deutend.)

Nur dieses Weib soll Euren Frevel büßen!
Die Luft der Priesterin wird ihr vergehn,
Wenn sie des Kerkers Nacht umfassen hält.

Stimmen der Vasconen.

Wie? Ermesinde, unsere Priesterin?

Chlodosinda (vortretend.)

O Priester, schone meiner Mutter Haupt,
Denn eher sterb' ich hier vor Deinen Augen,
Eh' ich sie Deinen Händen überlasse.

Micator.

(mit abgewandtem Antlitz zu den Kriegern, auf Ermesinde deutend.)

Nehmt sie gefangen!

(Die Krieger wollen Ermesinde fesseln, doch Chlodosinda stellt sich ihnen entgegen.)

Chlodosinda.

Haltet ein, Ihr Männer!
Wenn Ihr in Euren rauhen Dienste noch
Das Heiligthum der Kindesliebe wahrtet,

So rühret dieses theure Haupt nicht an.

(Die Krieger lassen die Arme sinken.)

Nicator (bei Seite.)

Gewaltig ist die Rede dieses Weibes!
Die Hölle hat als Blendwerk sie gesandt,
Um meine Sinne heimlich zu bethören.

Ermesinde.

(legt die Hand auf Chlodosinda's Scheitel, mit einem
Blick zum Himmel.)

Ich danke Dir für dieses Kleinod, Herr!

Chlodosinda.

O meine Mutter! meine theure Mutter!
Nie soll Toledo's Böbel Dich beschimpfen!

(zu Nicator gewendet.)

Du zögerst Priester? — Nimm mein junges Leben;
Die Fülle der Gesundheit bietet Kraft
Zu Kerker, Fessel und dem Jammer all,
Dem Jugend Stand hält, doch des Alters Schwäche
Bald unterliegt.

Ermesinde (erschreckt.)

O höre sie nicht an!

Nicator

(wie von einer plötzlichen Idee erleuchtet.)

Es sei! Gewähret sei Dir Deine Bitte.

(zu Ermesinde.)

Ihr seid befreit, doch diese folget mir.

(Unwilliges Gemurmel unter den Vasconen.)

Chlodosinda

(in befehlendem Tone zu dem Volke.)

Beruhigt Euch! Es wird mir nichts gescheh'n.

Ermesinde.

Mein Kind, mein Kind! ich lasse Dich nicht zieh'n.

Chlodosinda

(spricht leise mit ihr, dann laut.)

So kannst Du ruhig sein, verzage nicht!

Ermesinde (zu Ricator.)

Wohlan es sei! ich nehm' das Opfer an,
Doch nur, wenn Du sie in das Kloster führst
Der heil'gen Mutter Leocadia.
Die Priorin ist edel von Gemüth,
Und ihr vertrau' ich dieses Kleinod an,
Bis meines Urtheils Spruch gefällt sein wird.
Dann aber tret' ich für die Tochter ein,
Und Ihr laßt sie nach ihrer Heimath zieh'n. —
Wollt Ihr mir dies auf Euern Eid geloben?

Ricator.

Ja, ich gelob's auf Wort, doch einen Eid
Kannst Du von einem Priester nimmer fordern.

Ermesinde.

Fluch treffe Dich, wenn Du dein Wort mir brichst!
Ein dreifach Wehe ruf' ich auf dein Haupt:
Als müder Wandrer sollst du freudlos irren
Durch wüstenreiche Steppen dieser Erde.
Kein milder Stern erleuchte Deinen Weg;
Die Nacht der heißen, ewig wachen Reue
Beschatte ihn mit ihren Rabenschwingen!
Gedenke Deines Schwurs und lebe wohl!

(Sie umarmt Chlodosinda sprachlos.)

Anführer der Reisigen.

Weib, Du bist solcher Liebe gar nicht werth.

Chlodosinda

Chlodosinda

(wendet sich zu ihm.)

Was schmäht Du sie, Du rauher kalter Krieger?
Ich, ich allein weiß, was sie mir gewesen.

(Sie wendet sich wieder der Mutter zu.)

Bleib' stark, o Mutter, grüße Abuhar,
Der Treue wird Dir seinen Rath ertheilen.

Ricator.

Eilt heimwärts denn; schon steigt der Mond empor,
Und unsre Zeit ist kurz gemessen. Geht!

(Ermeinde mit den Vasconen ab. Chlodosinda blickt
ihr nach, bis sie den Augen entschwunden ist.)

Anführer der Reifigen.

(ehrerbietig).

Kommt, edle Jungfrau, in des Bischofs Zelt;
Ein wenig Wein und Brod wird nöthig sein,
Um für den langen Weg Euch stark zu machen.

(Anführer mit Chlodosinda, gefolgt von 3 Kriegern, ab.)

Einer der Krieger (im Abgehen.)

Gott steh' uns bei, sie hat uns all behert!

(ab.)

4. Scene.**Ricator**

(allein, sieht Chlodosinda träumerisch nach.)

Sie weichen All' zurück vor ihrer Hoheit!
Ich selber möchte ihr zu Füßen sinken
Und meine brennendheißen Lippen pressen
Auf des Gewandes fallenreichen Saum. —
Ich habe große Dinge mit ihr vor,
Ob es mich auch der Opfer größtes kostet,

Ihr zu entsagen. — Wie? was soll die Jungfrau mir?
 Mein Herz darf diese Regung nie empfinden;
 Nur ein Gedanke lebt in meiner Brust:
 Der heil'gen Kirche Macht und Herrlichkeit.
 Das Band, das sie durch alle Länder schlingt,
 Das stark der Gläubigen Gemeinschaft macht,
 Darf in Hispanien nicht zerrissen werden.
 Nur ihrem Dienste hab' ich mich ergeben,
 Nur ihrem Dienste weihe ich mein Leben. —
 Schon seh' ich mich geehrt mit hohen Würden,
 Umwogt von einer glaubenstreuen Menge,
 Die ehrfurchtsvoll im Staube nieder sinkt.
 Erhabenes Gefühl, umrauscht von heil'gen Klängen,
 Der Gottheit gleich dem Volke dazustehn!
 (Während er, in Nachdenken versunken, die Bühne ver-
 läßt, fällt der Vorhang.)